

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **13 (1930)**

Heft 17

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-407937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Geschäftsführers:
Geschäftsstelle der F. V. S.
Wiedingstraße 40, Zürich 3
Postcheck-Konto Nr. VIII 15299

Der Mensch ist selbst sein Gott und sein Beruf ist handeln.
(Aus Tiedges Urdruck.)

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Inserate 1-3 mal: $\frac{1}{32}$ 4.50, $\frac{1}{16}$ 8.—,
 $\frac{1}{8}$ 14.—, $\frac{1}{4}$ 26.—. Darüber und
grössere Aufträge weit. Rabatt

Einladung zur Präsidentenkonferenz

auf Sonntag, den 28. September 1930, im Gasthof
zur «Kettenbrücke», Aarau.

TAGESORDNUNG:

Vormittags 9½ Uhr: *Öffentlicher Vortrag* von A. KRENN im
Saal zur «Kettenbrücke»:

«Was wollen die Freidenker in der Schweiz?»

Nachmittags 14 Uhr: *Präsidentenkonferenz.*

VERHANDLUNGEN:

- | | |
|-----------------------|-----------------------------|
| 1. Protokoll. | 5. Anträge der Ortsgruppen. |
| 2. Mitteilungen. | 6. Sekretariatsfragen. |
| 3. Referentenliste. | 7. Verschiedenes. |
| 4. Volkszählung 1930. | |

Nach Beendigung der Präsidentenkonferenz: *Gründung
einer Ortsgruppe Aarau der F. V. S.*

Wir bitten unsere Gesinnungsfreunde, insbesondere jene
aus dem Aargau, sich zahlreich zu dem Vortrag einzufinden,
ebenso zu den Verhandlungen der Präsidentenkonferenz, an
denen sie mit beratender Stimme teilnehmen können. Persön-
liche Einladungen werden nicht versandt.

Der Hauptvorstand der F. V. S.

Freidenkertum und Völkerfriede.

Wer diese Zeilen liest, muss mich entschuldigen, wenn ich
in einer Friedenssache aggressiv werde. Die alten Römer hat-
ten schon das Sprichwort: si vis pacem, para bellum! Willst du
Frieden, dann rüste dich, zum Kriege! Der Friede, zumal der
Völkerfriede, ist ein ernstes Wort schon wert! Wer schon als
Schüler die Kriegsgeschichten gelernt, wer dann den Weltkrieg
noch nicht ganz vergessen, wer wenigstens in irgendeinem
Film, etwa: «Vier von der Westfront» Kriegsbilder gesehen
und die Schilderungen eines hohen Militärs im Berliner Tage-
blatt über den kommenden Giftgaskrieg gelesen hat, der muss
ein Pionier des Friedensgedankens werden. Wer sich eine
Stunde eines furchtbaren Handgemenges, einen Schützengra-
ben mit angefüllten Leichen, ein paar Hundert arm- oder bein-
lose Menschen vorstellen kann, der muss miteinstimmen in
den orkanartigen Chorus: Nie wieder Krieg! Wer kein Herz
aus Stahl oder Stein, sondern aus Fleisch und Blut noch be-
sitzt und mit weinenden Frauen und wimmernden Kindern,
die ihr Liebstes verloren haben, mitfühlen und mitleiden
kann, der wird sagen: Frieden um jeden Preis! Und wer gar
noch weiter zu denken vermag, wer sich beiläufig den ma-
teriellen Sachschaden aller Länder, die zerstörten Wirtschafts-
konjunkturen und auch die zugrundegegangenen Kulturgüter
in Zahlen auszurechnen vermag, der wird nie mehr an einen
Krieg, sondern nur mehr an die Sicherung eines dauernden
Friedens denken. Es braucht sich niemand zu schämen, für
den Völkerfrieden zu arbeiten, denn etwas Höheres kann man
der Menschheit nicht mehr wünschen, als dass sie ohne Sorge
friedlich schaffen und wirken kann. Völkerfriede steht daher,

wie könnte es auch anders sein, in unserem Freidenkerpro-
gramm!

Wer sind nun unsere Bundesgenossen? Man höre und
staune! Das Christentum! Es ist noch gar nicht so lange her,
da sassen in Bern die Vertreter der verschiedenen christlichen
Konfessionen zusammen, um über den Weltfrieden zu «beraten».
Und bald danach sassen in Zürich die Vertreter des inter-
nationalen Sozialismus zusammen und haben ebenfalls eine
Resolution beschlossen, die klaren Friedenswillen und den
Ruf nach Abrüstung zum Ausdruck bringt. Zwei mächtige
Bundesgenossen stünden uns zur Seite, die internationale
Kirche und die sozialistische Internationale. Kann jemand
noch zweifeln, dass so gewaltige Strömungen spurlos ver-
gehen? Was werden jetzt meine Leser sagen, wenn ich als
Pessimist mich allen vorstelle. — Völkerfriede! Was soll ich
unter ihm verstehen? Etwa einen Vertrag aller Staaten auf
dem Planeten Erde, nie mehr Krieg zu führen, sondern sich
in allen Streitigkeiten dem Schiedsgerichtshof im Haag zu un-
terstellen? Also gibt es Streitigkeiten unter den Völkern. Wel-
cher Art können diese Streitigkeiten sein? Entweder die Völ-
ker raufen sich ums Brot oder um Gott! Die Weltgeschichte
kennt genügend Feldzüge, blutige Schlachten, die unter dem
Rufe: Gott will es! geschlagen worden sind. Solange dieser
Gott (manchmal sind's auch mehrere) in den Gehirnen der
Menschen lebt, lebt mit ihm eine ständige Kriegsgefahr. Was
hätten dieselben Vertreter des Christentums lieber als einen
Marsch ins gottlose Russland? Hätte einer auf dieser Friedens-
konferenz «nein» gesagt, wenn ein glühender Kreuzzugpredi-
ger à la Bernhard von Clairvaux auf der Friedenskonferenz
ausgerufen hätte: Auf zum Kreuzzug gegen die Sowjetunion,
Gott will es! Ich glaube, die ganze Versammlung hätte spon-
tan das Lied gesungen: Eine feste Burg ist unser Gott! Warum?
So wie blindes Glauben etwas Krankhaftes ist, ebenso auch
die Folge dieses Glaubens. Und wo Glaube, da Fanatismus!
Kann es anders sein! Hört es, ihr nichtorganisierten Christen,
die ihr immer auf Kirchen schimpft und doch ins selbe Horn
mit den Kirchen blasen müsst, was euer Meister Jesus sagt:
«Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht
wert! Blinder Glaube erklärt jeden zum Feind, der nicht die-
sen Glauben annimmt. Wir erleben es tagtäglich, wieviel Zank
und Streit nur dadurch entstehen, weil unter den Familienmit-
gliedern eines ist, das nimmer glauben kann. Wie erst, wenn
ein religiöses Volk einem areligiösen gegenübersteht? Und
dazu noch der leidige Kampf ums Brot. Wird es dem Sozialis-
mus gelingen, den Brotstreit ohne blutigen Kampf siegreich zu
beenden? Tobt der Brotstreit nicht unter religiösen Menschen?
Ich meine, vermindert eine religiöse Einstellung den Brotneid
unter den Menschen? Im Gegenteil! Nachdem der Mensch
nicht vom Brote allein lebt, so ist das Brot für den religiösen
Menschen durchaus nicht das Wichtigste, sondern wichtiger
scheint ihm das Wort Gottes und das Bekenntnis zu diesem
Gotteswort; wenn also ganze Volksteile auch nicht viel oder
gar kein Brot haben, wenn ganze Völker (in den Missionslän-
dern!) an Brotmangel leiden, wenn sie nur Gotteswort und den